

jahrelang als Kampfbegriff diente und auch in der Forschung als umstritten galt und gewissermaßen immer noch gilt, würde der Leser eine Erläuterung geradezu erwarten. Die „Sowjetisierung“ wird in der Regel als die „Einführung einer sowjetähnlichen politischen und gesellschaftlichen Ordnung“ in den Ländern Osteuropas nach dem Zweiten Weltkrieg verstanden.³ Nun gerade aber der Bereich der Sozialpolitik entzieht sich gewissermaßen dieser Begriffsbestimmung, denn ein System der sozialen Sicherung, wie es im Laufe der Industrialisierung in den europäischen Staaten entwickelt worden war, gab es in der Sowjetunion praktisch nicht, und das Sowjetregime begann bekanntlich erst seit 1956 und verstärkt seit Mitte der 1960er Jahre eine systematische Sozialpolitik zu betreiben. Die sowjetische Leitbild-, geschweige denn Vorbildrolle darf in diesem Fall somit mit ernstzunehmenden Gründen angezweifelt werden. Das Handlungsmotiv des tschechoslowakischen kommunistischen Regimes zu einer Umgestaltung der erst 1948 eingeführten Nationalversicherung, die seit Ende 1950 unter dem Motto ihres „Umbaus“ angekurbelt wurde, darf somit kaum in der Befolgung eines sowjetischen Vorbilds gelegen haben, sondern in der Bestrebung, das Sozialsystem an die Bedürfnisse der mittlerweile zunehmend sowjetisch geprägten Planwirtschaft sowie der Sicherung der eigenen Herrschaft anzupassen. Dass die tschechoslowakischen Kommunisten sich auch diesmal auf „sowjetische Erfahrungen“ beriefen, sollte nicht irreführen. Vieles spricht dafür, dass es sich vielmehr um die mittlerweile obligatorische Redewendung handelte, ohne einen realen Inhalt. Vor diesem Hintergrund drängt sich die These auf, dass die Tschechoslowakei im Prozess der „Sowjetisierung des Sozialstaates“ kein Rezipient, sondern ein durchaus eigenständiger Mitgestalter des „kommunistischen Sozialstaates“ war, zu dessen Entstehungsgeschichte – und dies bleibt festzuhalten – Jakub Rákosník einen bedeutenden Beitrag geleistet hat.

Jaroslav Kučera

Wolf B. Oerter, Die Ägyptologie an den Prager Universitäten 1882–1945. Gesammelte Aufsätze und Vorträge. Praha: Univerzita Karlova – Filozofická fakulta, 2010, 178 S. ISBN 978-80-7308-341-0

Den ersten zusammenfassenden Buchtitel zur Geschichte der Ägyptologie an den beiden Prager Universitäten (von der Universitätsteilung basierend auf dem nationalen Prinzip im Jahre 1882 bis zum Untergang der deutschen Universität im Jahre 1945) brachte vor kurzem der langjährige wissenschaftliche Mitarbeiter des bei der Prager Universität angesiedelten Tschechischen Ägyptologischen Instituts (Prag/Kairo), Wolf Burkhard Oerter, heraus.

³ Michal Reiman, „Sowjetisierung‘ und nationale Eigenart in Ostmittel- und Südosteuropa. Zu Problem und Forschungsstand“, in *Sowjetisches Modell und nationale Prägung. Kontinuität und Wandel in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg*, hrsg. v. Hans Lemberg (Marburg/Lahn: J. G. Herder-Institut, 1991), 3.

Dieser widmet sich der Geschichte des eigenen Faches systematisch und langfristig seit den frühen 1980er Jahren – neben seinem bevorzugten Forschungsschwerpunkt, der in der Koptologie, koptischen Papyrologie und in den Manichäismus-Studien liegt.¹ Mit der Koptologie als dem integralen Bestandteil der Ägyptologie wurde übrigens in den böhmischen Ländern auch der Frühanfang der Disziplin verbunden, dargestellt durch die Lehrveranstaltungen der koptischen Grammatik, die kurz vor der Universitätsteilung (im akademischen Jahr 1881/82) der Orientalist Alfred Ludwig (1832–1912) angekündigt hatte. Die Ägyptologie als selbständiges Fach in seiner ganzen Bandbreite, d. h., einschließlich Sprache, materieller Kultur, Geschichte, Religion und Kunst des alten Ägyptens (von der Pharaonenzeit bis zu Alexander dem Großen), etablierte sich in Prag erst im Jahre 1913 nach der Habilitation Nathaniel Reichs (1876–1943) an der deutschen Universität, bzw. František Lexas (1876–1960) an der tschechischen Universität (1919). Lexa wurde viel später, bereits als Klassiker seiner Fachdisziplin, zum Gründungsdirektor des Tschechoslowakischen Ägyptologischen Instituts der Karls-Universität zu Prag/Kairo (1958), einer Institution, die untrennbar mit der folgenden großen Blütezeit der tschechischen Ägyptologie verbunden ist, insbesondere dank den Entdeckungen in der altägyptischen Nekropole in Abusir sowie den wissenschaftlichen Leistungen der Schüler Lexas, Zbyněk Žába, František Váhala und Miroslav Verner. Diese Erfolgsgeschichte der 1960er und 1970er Jahre überschattet jedoch die Bedeutung der vorausgegangenen Zeitperiode, deren kritische Erforschung bisher nur sehr fragmentarisch erfasst werden konnte. Neben des verständlichen primären Interesses für die Persönlichkeit František Lexas gab es seit der Hälfte der 1980er Jahre kleinere Teilstudien Wolf B. Oerter, der in regelmäßigen Zeitabständen seine Aufmerksamkeit auch der Ägyptologie an der Prager deutschen Universität und den dortigen oft halbvergessenen bzw. weniger bekannten Persönlichkeiten widmete (und zwar stets kontextuell mit der Entwicklung der tschechischen Ägyptologie).²

Der Untertitel des neuen Oerter-Buches *prima vista* deutet bereits an, dass es sich nicht um eine Synthese, bzw. Monographie handelt, sondern um eine Gesamtausgabe seiner älteren und neueren Studien zur Geschichte des eigenen Faches. Eine indirekte Anregung zu diesem Vorhaben war der 50. Jahrestag der Gründung des Tschechoslowakischen Ägyptologischen Instituts an der Prager Universität (2008), sowie die damit verbundene

¹ Vor kurzem wurde Oerter (unter Mitarb. von Petr Pokorný, Růžena Dostálová, Pavel Ryneš, Zuzana Vítková u.a.) zum Herausgeber der tschechischen Ausgabe der bekannten altchristlichen, überwiegend gnostischen, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg entdeckten Handschriften aus dem ägyptischen Nag Hammadi. Vgl. *Rukopisy z Nag Hammadí* [Handschriften aus Nag Hammadi], Bde. 1–3 (Praha: Vyšehrad, 2008–2011). Er wurde ebenfalls zum Mitverfasser des Hochschullehrbuchs Růžena Dostálová, Radislav Hošek, Gabriela Messeri und Wolf B. Oerter, *Papyrologie řecká, latinská, koptská* [Griechische, lateinische und koptische Papyrologie] (Praha: Karolinum, 2006), sowie auch von vielen anderen wichtigen Veröffentlichungen und Fachstudien.

² Die erste von ihnen erschien bereits im J. 1984. Vgl. Wolf B. Oerter, „Georges (Jiří) Ort-Geuthner. Notizen zu einem Prager Orientalisten“, *Göttinger Miszellen* 77 (1984): 85–92; aktualisierte tschechische Fassung in: Ders., „Jiří (Georges) Ort-Geuthner. Zápisky o pražském orientalistovi“ [Jiří (Georges) Ort-Geuthner. Notizen zu einem Prager Orientalisten], *Acta Universitatis Carolinae – Historia Universitatis Carolinae Pragensis* 40 (2000): 53–61.

Notwendigkeit auf die älteren Traditionsschichten der Prager Ägyptologie hinzuweisen. Die Fallstricke der Jubiläumsbände sind allgemein bekannt, zu ihnen gehören oft auch der Zeitdruck innerhalb kurzer Zeit retrospektivische Bilanzarbeiten herausgeben zu müssen, für die jedoch bei dem normalen wissenschaftlichen Betrieb nicht viel Energie und Zeit übrig bleiben. Das war wohl der Grund, weshalb sich der Autor lieber für die sorgfältige Neuauflage seiner früheren Studien entschied und auf einen monographischen Titel, für den seine bisherigen, nur gelegentlich betriebenen Forschungen zwar einen gut definierten, aber natürlich nicht kompletten Fundus archivalischer Quellen und Literatur darstellten, verzichtete. Besonders bei der Rekonstruktion der akademischen Laufbahnen einzelner Wissenschaftler, fehlt spürbar die Berücksichtigung der einschlägigen „ministeriellen“-Archivbestände, die z. B. im Prager Nationalarchiv (Národní archiv), bzw. im Österreichischen Staatsarchiv in Wien oder im Bundesarchiv in Berlin zugänglich sind. Darüber hinaus brachte die Neuauflage der bereits veröffentlichten Studien einige schwer lösbare Probleme mit sich, die übrigens der Autor selbst in der Einführung seiner Arbeit erwähnt (S. 9–15). Diese Studien wurden nämlich anlässlich verschiedener Konferenzen und Jubiläen verfasst, sodass sich in ihnen sowohl einige allgemeinere Partien als auch Fragmente der Lebensbiographien der anderen Repräsentanten des Faches wiederholen, die bereits in den früheren Beiträgen veröffentlicht wurden. Ein rein mechanisches Weglassen dieser Redundanzen würde jedoch das Verständnis dieser Teilstudien deutlich erschweren, insbesondere wenn sich der Leser den Luxus der *lectio continua* nicht gönnen kann. Andererseits gab sich der Autor nicht mit der bloßen Neuedition zufrieden: Im Falle eines veränderten Forschungsstands wurden zusätzliche Korrekturen und Spezifikationen in den alphabetisch markierten Fußnoten ergänzt. Das Vorwort des Verfassers wird somit zum unerlässlichen Schlüssel zur Lektüre und somit aller darauffolgenden Texte. Es handelt sich hier um wissenschaftlich-biographische Skizzen einzelner Persönlichkeiten, diverse Miscellen aus ihrem persönlichen und wissenschaftlichen Leben, Berichte über ihre wissenschaftlichen Studienreisen nach Ägypten und zum Schluss auch eine etwas amüsante Beschreibung des sicher nicht nur in den Fachkreisen bekannten, verbreiteten „Alpinismus“-Phänomens auf den ägyptischen Pyramiden. Die einzelnen Beiträge sind in der Reihenfolge geordnet, in der sie veröffentlicht wurden, was natürlich dem Leser die Orientierung in der Materie nicht gerade erleichtert, insbesondere wenn er der chronologischen Geschichte des Faches folgen wollte. Zur Verfügung steht dem Leser jedoch eine ausführliche Zeittabelle in der Einführung des Buches (S. 17–22) sowie ein abschließendes Register. Thematisch sowie im Hinblick auf die Genres ist das neue Buch Oerters ziemlich heterogen. Die chronologisch älteste Periode wird mit einer Fallstudie über die Prager Universitätsteilung im Spiegel der Anfangszeit der hiesigen Ägyptologie vorgestellt (S. 40–46), die in Prag etwa 50 Jahre nach der Gründung des ersten ägyptologischen Lehrstuhls auf dem Pariser *Collège de France* im Jahr 1831 begann; in Deutschland, der zweiten ägyptologischen „Großmacht“, wurde der erste Lehrstuhl dieses Faches für Richard Lepsius in Berlin im Jahr 1846 eingerichtet. In Prag handelte es sich in der Anfangsphase nur um die Sonderveranstaltungen der Fachleute aus den verwandten Lehrfächern (vor allem des Altphilologen Alfred Ludwig, bzw. des Semitisten Max Grünert), später folgten auch die explizit auf die Ägyptologie

zielenden Habilitationsverfahren (Nathaniel Reich im Jahr 1913, František Lexa im Jahr 1919). Diesen Habilitationen sowie den weiteren wissenschaftlichen Schicksalen der beiden Gelehrten sind insgesamt acht Beiträge gewidmet. Im Falle Reichs verfolgt der Autor auch dessen nachfolgende Habilitation in Wien sowie die Spuren seiner Karriere in den USA; bei František Lexa rekonstruiert er auch dessen akademischen Juvenilien, seinen wichtigen Aufenthalt bei Wilhelm Spiegelberg in Straßburg und darüber hinaus – in einer Spezialstudie – erörtert er die Bedeutung der demotistischen und koptologischen Studien im Kontext des Lebenswerkes Lexas (S. 20–35). Seine konzentrierte Aufmerksamkeit widmet Oerter in vier Beiträgen auch dem altägyptischen Philologen und Archäologen Ludwig Keimer (1892–1957) – von den lebensbiographischen Korrigenda über das lange, acht Jahre andauernde Habilitationsverfahren (1930–1938) bis zu seinen Kriegs- und Nachkriegsaktivitäten in Ägypten, in denen er sich permanent an der Grenze zwischen der Expertenrolle eines Kunsthistorikers und dem Handel mit den altägyptischen Antiquitäten bewegte. Detailliert befasst er sich mit Keimers merkwürdigen persönlichen Nachlass im Deutschen Archäologischen Institut in Kairo. Keimers buntes Lebensschicksal war in großem Maße typisch auch für die anderen „Eingeweihten“ in diese exklusive Fachdisziplin, die ihren Lebensunterhalt auf ganz verschiedene, manchmal auch problematische Weise verdienen mussten. Dies gilt auch für den vergessenen Hoffnungsträger der Prager Orientalistik und Autor der demotischen Grammatik *Grammaire démotique* (1936) Georg (Jiří) Ort-Geuthner (1900–1941), einen Schüler von Nathaniel Reich und František Lexa (sowie einiger Pariser Ägyptologen und Orientalisten), der bis zu seinem Tode in einem Pariser Wissenschaftsverlag wirkte: Dort konnte er zwar mit Erfolg seine tiefgreifenden Kenntnisse geltend machen, jedoch kaum weiterentwickeln.

Das Interesse des Autors wendet sich auch Theodor Hopfner (1886–1946) zu, dessen Leben und akademische Laufbahn durch einen tragischen Epilog im Internierungslager für die Prager Deutschen in Prag-Ruzyně ein Ende fand. Obwohl sein Hauptfach die klassische Philologie war, erwarb er Ruhm auch durch seine wichtigen Arbeiten über die altägyptische Religion sowie durch die Studie zur bedeutsamen Prager Papyrussammlung des Wiener Papyrologen Carl Wessely, die durch die Vermittlung Hopfners in die Bestände der Prager Universitätsbibliothek gelangte. Oerter erwähnt auch dessen ausführlichen Bericht über seine Studienreise nach Ägypten im Jahr 1937, in dem er eindrucksvoll die Situation auf den dortigen archäologischen Fundplätzen beschreibt, darüber hinaus aber auch diejenigen altägyptischen Denkmäler, die er damals noch *in situ* (z. B. die beiden Kolossalstatuen Ramses II. in Memphis) bewundern konnte. Auf den letzten Akt der Geschichte der Ägyptologie an der deutschen Universität bezieht sich der Beitrag über den schriftlichen Nachlass des klassischen Philologen Viktor Stegemann (1902–1948) im Literaturarchiv der Prager Gedenkstätte des nationalen Schrifttums im Kloster Strahov, der in Prag in den Jahren 1940–1945 wirkte und in seine Lehrveranstaltungen auch Koptisch sowie weitere koptologische Themen integrierte. Nach dem Weggang Ludwig Keimers (1940) repräsentierte er somit in Prag zumindest einen Teil des ägyptologischen Faches.

Oerters historische Miszellen zur Geschichte der Prager Ägyptologie vor 1945 ermöglichen auch den Nichtspezialisten eine gute Einsicht in die Hintergründe eines attraktiven,

wenn auch ziemlich exklusiven Faches und seiner frühen Entwicklungsphase in den böhmischen Ländern, d. h. derjenigen Zeitperiode, die man als Voraussetzung des glücklichen und erfolgreichen Schicksals der tschechoslowakischen Ägyptologie der Nachkriegszeit (trotz der Missgunst der damaligen innen- und außenpolitischen Konstellationen) betrachten kann. Das Buch beinhaltet in sich auch einen Appell an den Autor selbst: Aufgrund seiner bisher durchgeführten Forschungen sei es an der Zeit, einen weiteren, logischen Schritt in Richtung synthetische Gesamtdarstellung (im Bestfall in einem breiteren mitteleuropäischen Referenzrahmen) zu machen.

Miroslav Kunštát

Místa paměti česko-německého soužití: Sborník příspěvků z konference pracovní skupiny Česko-německého diskusního fóra Místa paměti v Chebu 5. 6. 2010 = Erinnerungsorte des deutsch-tschechischen Zusammenlebens. Sammelband mit Beiträgen zur Konferenz der Arbeitsgruppe des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums „Erinnerungsorte“ in Cheb 5. 6. 2010. Praha: Antikomplex pro Collegium Bohemicum, 2011, 155 bzw. 185 S. ISBN 978-80-904421-2-2

Der vorliegende zweisprachige Sammelband ist – wie schon dem Titel zu entnehmen ist – das Ergebnis einer Konferenz des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums, die vom Collegium Bohemicum im Juni 2010 mitorganisiert wurde. Sowohl die auf Grundlage der Deutsch-Tschechischen Erklärung aus dem Jahr 1997 entstandene offene Plattform des Deutsch-Tschechischen Dialoges, als auch die 2006 in Ústí nad Labem gegründete wissenschaftliche Kultur- und Bildungsgesellschaft Collegium Bohemicum, engagieren sich seit Jahren für vertiefte Beziehungen und Zusammenarbeit zwischen den beiden Nachbarstaaten. Dazu gehören das Erforschen des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen in den böhmischen Ländern, mit dem Ziel, eine Diskussion über die heiklen Themen in beiden Gesellschaften zu initiieren. Mit dieser Konferenz wollte man unter anderem prüfen, ob und wie „eine Herangehensweise an die Geschichte über die Identifizierung der bedeutendsten Erinnerungsorte in breitem Umfang pädagogisch zu nutzen“ ist.¹

Die Einleitungsbeiträge verfassten die Direktorin des Collegium Bohemicum Blanka Mouralová, der Senator Luděk Sefzig, welcher der Vorsitzende des Beirats des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums sowie Leiter der Arbeitsgruppe „Erinnerungsorte“ ist, und der Historiker am Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften Milan Hlavačka. Sie sind ein überzeugendes Plädoyer für die Nützlichkeit des Konzepts

¹ Sechzig Fachleute und Politiker treffen sich zur Konferenz des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums in Cheb (Eger), <http://www.collegiumbohemicum.cz/de/clanek/220-sechzig-fachleute-und-politiker-treffen-sich-zur-konferenz-des-deutsch-tschechischen-gesprachsforums-in-cheb-eger/> (letzter Zugriff: 2. 1. 2012).